

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Sammlung - Predigten aus dem Nachlaß von Dr. M. Joël

Joël, Manuel

Breslau, 1892

IV. Am ersten Tage des Passahfestes.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-2043

Am ersten Tage des Passahfestes.

Meine Andächtigen!

Die Erzählung, die seit langer Zeit bestimmt war, das Fest, das wir heute begehen, in ein Familienfest umzuwandeln, ich meine, in ein Fest, das nicht bloß in den Räumen des Gotteshauses seine erhebende und erbauliche Wirkung übe, sondern im traulichen Familienzirkel uns unterhalte von den Gnadenthaten Gottes, die Erzählung, die unsere Festabende schmückte, indem sie jedes Haus in einen Tempel und jeden Familientisch in eine Kanzel und jeden Familienvater in einen Priester und Verkündiger der Wege und der Fügungen Gottes umwandelte, die Erzählung, die Ihr Alle unter dem Namen Hagada kennt und die in den meisten von Euch, namentlich den etwas ältern, sicherlich weckt die Erinnerung an Familienabende, wie sie in gleicher Traulichkeit und gemüthvoller Weise nur von der Religion hervorgerufen und gestaltet werden können, diese Erzählung, sie sei uns heute Ausgangspunkt unserer Betrachtung. Da lesen wir von Männern, die uns auch anderweitig bekannt sind, deren Name nicht vergessen werden kann in Israel ob der Leistungen, die auf sie zurückgehen, da lesen wir von ihnen, die der Kundige sich nur denken kann als beschäftigt mit ernster Forschung und mit schwierigen Fragen, daß sie in der Nacht des Passahfestes sich vor dem Ereigniß, das wir heute begehen, unterhalten hätten, daß über dieser Unterhaltung der Morgenstern am Horizonte sich erhob, so daß ihre Jünger kamen, sie zu

mahnen mit den Worten: רבותינו הגיע זמן קריאת שמע של שחרית „Meister, es ist bereits die Zeit für das Morgenbekenntniß gekommen.“ M. A.: Wüßten wir nicht, wer diese Männer gewesen, wüßten wir nicht, daß unter ihnen ein Akiba gewesen, den Rom wohl tödten, aber nicht um seine Unsterblichkeit bringen konnte, ein R. Josua, von dem man sagte: ¹⁾ „אשרי יולדתי“ „Heil der Mutter, die ihn gebar,“ ein Rabbi Elieser, den man ob der Treue, mit der er sein umfassendes Wissen festhielt, mit einer verfallten Cisterne verglich, die keinen Tropfen verloren gehen läßt ²⁾, wir könnten die Frage, was denn diese Männer so lange über ein geschichtliches Ereigniß, das ja in seinen einzelnen Zügen schon in der heiligen Schrift gezeichnet ist, zu reden und zu forschen gehabt hätten, wir würden diese Frage für eine müßige halten.

Vielleicht antwortet auch so Mancher mit einem überlegenen Lächeln über die Kindlichkeit und harmlose Gemüthsseeligkeit solcher Männer, die über ein Ereigniß, das ja in ihren Tagen schon gerade so den Namen eines vorzeitlichen verdient, wie in unseren, so lange reden konnten. Aber, m. A., das Lächeln der Ueberlegenheit ist nicht immer ein untrüglicher Beweis wirklicher Ueberlegenheit, wir lächeln oft über die eigene Unfähigkeit, da einen Gehalt und eine Tiefe zu erblicken, wo wir gar nichts, aber auch gar nichts wahrnehmen. Andere aber schöpfen und schöpfen. So Mancher wird sich vielleicht ergriffen fühlen von der frischen Empfänglichkeit, von der jugendlichen Unentweihtheit des Gemüthes, die diesen Männern es ermöglichte, ein alljährlich Vernommenes mit kindlichem Herzen so lebendig, so farbentreu, so gegenwärtig immer und immer wieder zu durchleben. Deutlich ist es nicht überliefert, um was sich das Gespräch jener Männer drehte, aber nach dem Geiste jener Männer und jener Zeiten dürfen wir wohl vermuthen, daß sie eine lebendige Ahnung davon hatten, wie das Geheimniß von Israels Geschichte am besten ergründet werde da, wo sie ihren ersten Anfang nimmt.

¹⁾ Ab. II. 11. — ²⁾ Daf

Auch ohne daß uns der Gegenstand des Gespräches überliefert ist, sind wir zu der Annahme berechtigt, daß es sich nicht um das Ereigniß selbst, um das Faktische, wie wir im gewöhnlichen Leben sagen, handelte, sondern um den Geist des Ereignisses, um das, was aus ihm zu lernen und zu gewinnen ist für alle Zeiten. Da war namentlich eine Frage, die den Alten Ehre macht und die sie gern aufgeworfen, die Frage nach dem Verdienste Israels, dem es die Selbständigkeit und Erlösung zu danken hatte. Man sieht, daß sie bei allem Glauben an die wunderwirkende Gotteshand niemals den Sinn für den natürlichen Zusammenhang der Dinge aufgaben, man sieht, daß der Gedankenzusammenhang des Warum, dieses echte Kennzeichen nüchternen Verständigkeit, ihnen nicht abhanden gekommen. Sie schlugen das Buch der Bücher auf. Da war die Rede von der Befreiung Israels durch Plagen, die der Herr ihren Drängern sandte. Konnte das echten Forschern und echten Denkern genügen? Sie sagten: Ist Israel, das in Aegypten geknechtete, zu einer selbständigen, geschichtlichen Rolle vom Herrn erkoren worden, so muß in seinem Verhalten etwas gelegen haben, was es dazu werth und geeignet machte. כִּי־הָיָה וְזוֹת נִאֲמָרוּ „Welches war dieses Besondere?“ Seht, m. A., diese Frage gewinnt dann gleich eine allgemeine Bedeutung. Denn kennet Ihr eine Zeit, die nicht von so Manchem erlöst sein möchte, das sie bedrückt, die nicht Fesseln trägt, ganz gleich ob selbstgeschmiedete oder angelegte, die sie brechen möchte, die nicht hören möchte die Bedingungen der Erlösung? Darum sind die Antworten der alten Lehrer noch heute zeitgemäß und verwendbar, darum sind sie noch heute für uns beherzigenswerth, wie alle klaren Lehren der Geschichte, darum gehen wir auf sie ein als auf ein Gegenwärtiges und Brauchbares. Es findet sich nun bei ihnen dieses Verdienst Israels ausgedrückt in verschiedenen Wendungen und Zusammenstellungen, sie laufen aber alle auf folgende zwei Punkte hinaus. Bald sagen sie, Israel sei erlöst worden zum Lohne dafür: ¹⁾שָׁלַח שֵׁנוֹ אֶת שָׁמַם, „daß

¹⁾ Exod. r. C. 1.

sie ihren Namen nicht geändert in Aegypten“, bald sagen sie: ²⁾ „die Erlösung Israels sei der Lohn gewesen für die edle Haltung der Frauen in Israel“. M. A.: Wir wollen uns nicht dabei aufhalten, aus welchen Bibelstellen sie das Gesagte erschließen, wir ~~sollen~~ ^{wollen} sofort zur Erklärung und Anwendung gehen, damit wir uns darüber klar werden, wie sie in der That den eigentlichen Punkt getroffen, auf den es ankommt, den Punkt, der eine Gesamtheit würdig macht, hohe Aufgaben zu verfolgen in leiblicher und geistiger Freiheit.

I.

שלא שינו את שמם „Israel hat seinen Namen nicht geändert in Aegypten, darum ist es erlöst worden“. Was soll das heißen? M. A.: Das Kennzeichen des Sklaven ist nicht, daß er arbeiten muß, der freie Mann kann ihn ja an Fleiß und Arbeitsamkeit übertreffen, auch nicht, daß fremde Gewalt ihm Vorschriften zu ertheilen hat, denn das macht ihn höchstens äußerlich zum Knechte, das stempelt ihn noch nicht innerlich zum Sklaven. Der Sklave, der wahre Sklave ist der, der gar keine persönlichen Zwecke und Aufgaben hat, der sich zum Werkzeuge eines fremden Willens erniedrigt, der bloß thut, was er Andere thun sieht, der sich keinen Punkt innerer Selbständigkeit bewahrt, von dem aus seine Befreiung ausgehen kann, wenn Zeit und Umstände dazu angethan sind. Und wie nahe lag die Gefahr für Israel, in Aegypten herabzusinken zu dieser Art von Selbstaufgabe und Selbsterniedrigung. Denn wenn auch sein Erbe an Religion und Sitte ein viel edleres war, wenn auch der plumpe Götzendienst in Aegypten keinen Vergleich aushielt mit dem, was Israel von Ahnherren wie Abraham oder Joseph überkommen hatte, was thut nicht Alles die Macht! Biegt nicht die dumpfe Menge anbetend auf den Knien vor dem blödesten Wahne, wenn

2) Num. x. C. 3.

dieser Wahn nur äußerliche Machtmittel hat, wenn ihn nur umgiebt der blendende Glanz äußerer Pompes und äußerer Geltung? Ja, es war ein großes Verdienst, das sich Israel in Aegypten erwarb, שלא שינו את שמם „daß sie ihren Namen nicht geändert“, daß sie Israeliten blieben, wo es so nützlich und so bequem war, mit dem Heidenthum auch Geltung und Lebensannehmlichkeit einzutauschen. Der künftige Sendbote und Verkündiger des einzigen Gottes, wäre er Aegyptier geworden, man würde ihn auch in Museen zeigen neben den aegyptischen Mumien, er wäre ein verwitterter Rest der alten Geschichte, die unter den Pyramiden schläft, statt daß er jetzt kräftig und wach, so oft sein Pessachfest wiederkehrt, mit gehobener Stimme und gehobenem Herzen erzählt: עבדים היינו לפרעה כמצרים ויוציאנו ה' אלהינו משם „Knechte waren wir einst dem Pharao in Aegypten, da führte uns der Herr hinaus mit starker Hand und ausgestrecktem Arme“. Seht, m. A., so lohnt die Weltgeschichte den tapfern Mann oder die tapfere Gesamtheit, die nicht aufgibt das, was ihren Kern und ihre Kraft ausmacht, die nicht aufgibt ihre eigenthümlichen Zwecke und Ziele, das, was eine Person zur Person und eine Gesamtheit zu einer moralischen Gesamtheit macht.

Soll ich nun auseinandersetzen, was das lehrt, was es uns heute lehrt? Ich meine, das ist ein Posaunenstoß der Weltgeschichte, der auch in das harthörigste Ohr und schwachfühlige Herz eindringt. Israel hat heute in den meisten Ländern keine Erlösung mehr nöthig, die auch nur entfernt mit der in Aegypten zu vergleichen ist. So gewiß der fortschreitende Sieg der Gottesidee und der wahrhaft menschlichen Gesittung die Seele der Weltgeschichte ist, so gewiß ist ihm sein endliches Freiwerden von bürgerlichen Ausnahmegesetzen, die weniger erleuchtete Zeiten geschaffen. Es wird den Tag erblicken, den schönen, herrlichen, wo sein Festhalten an herzerhebenden Lehren und Uebungen keinen Grund mehr abgeben wird, es bürgerlich niedriger zu stellen. Aber wenn es diesen Tag erleben wird, ist es da nicht eine entscheidende Frage, was wird dieser Tag an uns erleben? Wird er blicken auf ein Israel, das, von einer reichen Geschichte belehrt, sich aus-

nehmen wird, wie der reifste Sohn der Weltgeschichte sich ausnehmen soll? Und welches die Kennzeichen der Reife sind? Die Kennzeichen der Reife sind — Ihr werdet mir das zugeben — die Besonnenheit, welche die Haltung nicht mehr zu suchen hat, sondern schon hat, die nicht immer das Aeußerste ergreift, wenn sie von dem einen Aeußersten sich entfernt, die nicht entweder jeden Einfluß von Außen abweist oder ganz aus Einfluß von Außen besteht, die nicht immer, wie die Kinder, das schön findet, was der Andere besitzt, und das Eigene verschmäht, aber auch wiederum umgekehrt einen offenen Sinn für das Schöne und Beherzigenswerthe hat, das sie anderswo sieht. Nun, wäre es nicht Zeit, an diesen Kennzeichen unser Verhalten zu messen und darnach zu regeln? Wir werden dann vielleicht an uns eine andere Erlösung vollbringen, die uns noth thut, die sociale. Benutzen wir doch dazu die Angriffe der Gegner, an denen es auch in unserem erleuchteten Jahrhundert nicht fehlt. Wohl ist es wahr, der Gegner übertreibt, der Gegner hat von dem Innenleben in Israel keine Vorstellung, der Gegner spricht manchmal als ein Draußenstehender geringschätzig von dem, was ihm Bewunderung abnöthigte, wenn er es näher kannte. Aber andererseits sieht ja Feindesauge scharf und immerhin ist es benutzbar. Vor Zeiten, da sprach er von unserer Hartnäckigkeit im Behaupten des kleinsten Brauches, von der Peinlichkeit, mit der wir festhalten auch das Geringfügigste. Er hatte freilich keine Ahnung von dem Geist und Leben, der auch diese Bräuche durchzog, von der erziehlichen Kraft, die in ihnen schlummerte, von den wettertrogenden Charakteren, die sie gebildet. Aber das Blatt hat sich ja gewendet, Peinlichkeit kann er den Meisten von uns nicht mehr nachsagen, aus welcher Kistkammer holt er jetzt die Vorwürfe? M. A.: Jetzt heißt es umgekehrt, daß wir uns allem Ideellen, Höheren, Religiösen gegenüber kalt und gleichgültig verhalten, daß wir die Fahnen-träger der weltlichen Gesinnung geworden, daß Israel längst nicht mehr das Herz der Menschheit ist, von dem die Puls-schläge der religiösen Begeisterung ausgehen, daß es in unserer Mitte nicht an Leuten fehlt, die ihr eigenes Israelitsein gering-

schätzen, kurz: שמינו את שמו daß Israel seinen Namen als Gotteskämpfer geändert!

Meine Undächtigen! In den Vorwürfen der Gegner wird immer Wahres und Falsches gemischt sein, aber warum wollen wir nicht auch die Gegnerschaft als einen Gottesseggen ansehen, von dem aus unsere Läuterung und Hebung ausgehen kann? Zeigen wir, daß Israel, wie jede aus Menschen bestehende Gemeinschaft, sich ändert, aber nicht aufgibt, (שמעו אלי ידעי צדק) עם תורתו בלבם אל תיראו חרפת אנוש ומגדפתם אל תחתו „Höret auf mich, die Ihr kennet die Gerechtigkeit, Gemeinde, mit meiner Lehre im Herzen, fürchtet nicht den Hohn des Sterblichen und vor ihren Schmähungen zaget nicht,“ mit der Gotteslehre im Herzen wird es Euch leicht sein, diese Vorwürfe zu widerlegen, wird es Euch leicht sein, zu zeigen, daß wir nicht gewillt sind, unsere Sendung für erloschen erklären zu lassen, daß wir, je reifer die Zeit wird, desto reifer erkennen, welchen Segen der Herr über uns ausgeschüttet, daß er uns gegeben eine wahre Lehre und den Lebensbaum gepflanzt in unserer Mitte, שלא שמינו את שמו daß Israel seinen Namen nicht geändert.

II.

Aber freilich, m. A., damit sich das zeige, damit aus unserer Mitte nicht schwinde die Pflege der höheren Güter, damit die Religion eine Stätte habe, wo sie mit der Wärme erfaßt wird, die sie zu einer läuternden und heiligenden Flamme macht, dazu bedarf es auch der Erfüllung der zweiten Bedingung, an die unsere alten Lehrer die Erlösung knüpfen. Sie sagen: בוכות נשים צדקניות נאלו ישראל ממצרים „die edle Haltung der Frauen in Israel habe dasselbe aus Aegypten erlöst.“ M. A.: Ihr seht, daß auch die Religion ihre Frauenfrage hat, nur daß dieselbe, so weit sie die Religion angeht, schon längst gelöst ist. Ihr seht schon aus der Stelle, die ich angeführt und die sich

1) Jes. 51, 7.

leicht durch zahlreiche andere vermehren ließe, welchen Einfluß auf das Geschick Israels man von jeher der Stellung und Haltung zuschrieb, welche die Frauen zu seinen ewigen Lehren und Mahnungen einnehmen. Wie das Israelitenthum stets seine Kraft aus dem Familienleben zog, wie die Kernhaftigkeit und Würdigkeit desselben durch die Jahrhunderte ein Gegenstand des Lobes und der Anerkennung war, so wußte man auch stets die Bedeutung zu würdigen, welche die Frauen in der Familie einnehmen. Und ist das nicht noch heute in höherem Maße der Fall? Immer höher sind die Ansprüche, die die Zeit an den Mann und an seine Kraft stellt, immer weniger ist er in der Lage, buchstäblich das Schriftwort zu erfüllen: *וּשְׁנַתָּם לְבַנְיָךְ*¹⁾ „Und Du sollst sie, die Worte der Lehre, einschärfen Deinen Kindern,“ immer seltener werden die Väter, deren Verhältnisse es ihnen verstaten, persönlich die Erziehung der Kinder zu leiten und zu überwachen. Fällt da nicht den Müttern eine große, aber auch eine herrliche Pflicht zu? Hängt nicht von ihren Lehren, weit mehr aber noch von dem lebendigen Beispiele, das sie geben, die ganze Haltung, das ganze Geschick der heranwachsenden Generation ab? Was ist die Befriedigung der Eitelkeit gegenüber der hohen Befriedigung, die der Gedanke erweckt, auf uns beruht das Heil der Zukunft! Aber freilich, um segensreich wirken zu können, muß man mit sich anfangen. Es mag dem Manne wohl anstehen, selbst das Feststehendste, selbst die ewig unzerstörbaren Sätze der Religion und Moral doch noch auf ihre Wahrheit zu prüfen, es mag ihm nachgesehen werden, wenn er in einem gewissen Trotz einen Augenblick sich Lehren zuwendet, deren Herrschaft eine Verwilderung des Lebens und der Sitten zu Folge hätte. Aber auf gewisse unentweihete, heilige Stätten muß Gott der Herr bei uns rechnen können, irgend welche Menschenherzen muß es geben, in welche menschenerniedrigende Theorien nicht dringen. Und welche andere Stätte könnte das sein, als die Herzen der für ihre Kinder und für ihr wahres Heil besorgten Mütter? Die übertriebene Zweifelsucht, die mit dem

¹⁾ V. B. M 6, 7.

wahren Forschertriebe nicht zu verwechseln ist, sie zerstört schon im Manne die feste Haltung und Sicherheit des Lebens häufig, sie macht schon häufig aus ihm einen Menschen, der gerade so aussieht, wie das Buch, das er zufällig an dem Tage gelesen hat. Bei der Frau aber ist sie unnatur, weil ihre Lebensführung einen festern, sicherern Gang, eine entschiedenere Haltung gebieterisch fordert. Der Satz unserer Alten, der den Frauen das Hauptverdienst der Erlösung Israels aus Aegypten zuschreibt, er ist ein Satz, der allgemein gefaßt, ein weltgeschichtlicher Satz genannt werden darf. Frägt man doch von Alters her bei großen Männern noch viel eifriger darnach, welche Mutter ihn erzogen, als welcher Vater. Möge darum dieser Ruhm der israelitischen Frauen unter uns nicht schwinden, mögen sie stets die Priesterinnen sein, die das heilige Feuer der Religion und Sitte nähren, möge das jüdische Haus durch sie stets eine Stätte bleiben, die nicht bloß geschmückt ist mit Dingen, die den Geschmack und den weltlichen Sinn befriedigen, sondern mit den alten Erbtugenden, denen Israel seine Erhaltung verdankt. Dann wird der Name Israels bleiben, was er stets war, ein Ehrenname, mit dem wir uns schmücken. Amen